

die Publication des Herrn Dr. Bayer erfahren habe, nicht entnommen worden. Um so weniger konnte ich meine Mittheilungen der Abhandlung von Prof. Haber (veröffentlicht am 26. Febr. 1901) entnehmen, als ich meinen Vortrag bereits am 8. Januar hielt¹⁾. Wenn trotzdem meine bezüglichen Ausführungen sich mit den Mittheilungen des allem Anschein nach der British Al. Co. nahestehenden „Commerce“ decken, so beweist das nur die Zuverlässigkeit meiner Quellen.

Durch den von Herrn Dr. Bayer unvollständig citirten Satz „ob die betreffenden Werke (Brit. Al. Co.) auch jetzt noch so arbeiten, sei dahingestellt. Es hat sich nämlich erwiesen, dass der irische Bauxit in Folge seines hohen Kiesel-säuregehaltes für das Verfahren sich nicht eignet, so dass die Gesellschaft andere Bauxitarten verwenden musste u. s. w.“ wird nicht sein Verfahren, sondern lediglich die Provenienz des jetzt angewandten Ausgangsmaterials in Frage gestellt.

Was das Bayer'sche Verfahren selbst anbetrifft, so habe ich es nie mit der alkalischen Aufschliessung auf nassem Wege identifiziert; im Gegentheil, ich wies darauf hin, dass das Charakteristische im Bayer'schen Verfahren — das Ausfallen der Thonerde von selbst — ebenso gut wie bei nasser so auch bei trockener Aufschliessung zur Anwendung kommen kann. Wie Herr Dr. Bayer selbst zugibt, wird sein Verfahren in Deutschland nicht angewendet, obzwar auf dem Weltmarkt Deutschland die grösste Producentin von Thonerde ist. Eine der bekanntesten süddeutschen Fabriken hat ca. ein Jahr lang im Grossen nach seinem Verfahren gearbeitet, kam aber zum Schlusse, dass sie nach ihrer bisherigen Arbeitsweise bessere Resultate erziele. Angesichts der Thatsache, dass Deutschlands Thonerde-industrie die grösste und dass Deutschlands chemische Industrie die entwickelteste der Welt ist, dass andererseits trotz dieser Umstände das Bayer'sche Verfahren in Deutschland keine Anwendung fand, glaube ich nicht, dass die Bemerkung des Herrn Dr. Bayer, „es wäre ein trauriges Zeugniß für die deutsche Technik, wenn sie nicht im Stande sein sollte, etwaige Schwierigkeiten . . . überwinden zu können“, berechtigt ist.

Auch daran findet Herr Dr. Bayer auszusetzen, dass ich die Ausbeute nach seinem Verfahren als „zufriedenstellend“ bezeichne, während dieselbe doch „fast theoretisch“ sein soll. Auch hier muss ich die Richtigkeit seiner Schätzung dahinstellen. und zwar auf Grund der Erwagung, dass nicht

nur in Deutschland sein Verfahren keine Anwendung fand, sondern dass auch in England und Amerika, Frankreich und Österreich, von anderen Ländern abgesehen, viel mehr Thonerde verbraucht wird, die nicht nach dem Bayer'schen Verfahren fabricirt ist, als Thonerde, die nach letzterem Verfahren dargestellt wird. Das könnte doch kaum der Fall sein, wenn die Vorzüge seines Verfahrens so augenscheinlich wären, insbesondere da sein Verfahren bereits seit so langer Zeit bekannt ist.

Hier wäre doch Herrn Dr. Bayer eine schone Gelegenheit gegeben, die ziffermässige Ausbeute bez. Verluste an Thonerde und Alkali in seinem Verfahren bekannt zu geben. Dies wäre um so mehr angebracht, als Herr Dr. Bayer von seinem Verfahren wohl beliebig weitgehende Details und ziffermässige Angaben veröffentlichen könnte, wohingegen der Referent, da er über die Verfahren Anderer berichtete, sich mancher Rücksichtnahme schuldig fühlte. Was die Explosion in Gardonne anbetrifft, so bin ich gern bereit, falls Herrn Dr. Bayer daran liegt, den Fall aufzuklären, ihm die Namen und die Adressen meiner Gewährsleute anzugeben. Die betreffenden Herren sind Ingenieure; einer derselben hat in der dortigen Gegend seinen ständigen Wohnsitz und ich hatte keinen Grund, die Richtigkeit ihrer Mittheilung zu bezweifeln.

Abietin- statt Abieninsäure.

In seinem letzten Nachtrag¹⁾ zur Colophoniumarbeit stellt Fahrion richtig, dass es statt Abietin: Abieninsäure heissen muss, und bezieht sich hierauf auf eine Abhandlung von mir, in welcher derselbe Irrthum vorhanden sei. Ich bemerke hierzu, dass es sich um einen leicht möglichen „Druck“fehler (t statt n!) handelt. Wenn Fahrion diesen Druckfehler eines Referates, ohne — wie es für seine so ziemlich alle Litteratur berücksichtigende Arbeit als selbstverständlich zu erwarten war — die Originalarbeit nachzulesen, so trägt Fahrion ganz allein die Schuld, wenn er den Druckfehler weiter verbreitete; ich muss also ihm die volle Verantwortung für seine irrthümlichen Angaben überlassen. Im Übrigen klingt es fast unglaublich, dass sich Fahrion, der meine Arbeiten über Colophonium — trotzdem er fast die gesammte Litteratur sonst anführt — völlig negirt, gerade betreffs Abieninsäure eines Referates von mir bedient haben will! Dies zur Richtigstellung der Thatsachen.

Karl Dieterich-Holzenberg.

Sitzungsberichte.

Sitzung der Chemical Society. Vom 21. November 1901.

Vorsitzender Prof. Emerson Reynolds. — H. P. Stevens liest über Darstellung von Thiocarbamidhydrochlorid. Dasselbe ent-

steht am einfachsten durch Auflösen von Thiocarbamid in warmer conc. HCl und krystallisiert in grossen compacten Krystallen, welche nahe bei 100° unter Zersetzung schmelzen. — F. B. Power und F. H. Lees berichten über die Constituenten des ätherischen Öls von Asarum canadense. Dieselben fanden 36,9 Proc. Methyl-

¹⁾ Die Randbemerkung über Prof. Haber's Veröffentlichung nahm ich erst während der Correctur des Vortrages im Hochsommer auf.

¹⁾ Zeitschr. angew. Chemie 1901, 1252.